

Oktober 2005

BIBELSTELLEN ZUM JÜNGSTEN
TAG UND LETZTEN GERICHT

41

INHALT

Bibelstellen zum Jüngsten Tag und Letzten Gericht

Siehe Inhaltsverzeichnis Seite 3

MEDIUM

ANTWORTEN AUF DAS WOHER UND WOHNEN DES
MENSCHEN AUS GEISTCHRISTLICHER SICHT

Die Zeitschrift MEDIUM hat das Ziel, suchenden Menschen den Weg in die Geistlehre zu ebnet. Die Fragen nach dem Woher und Wohin des Menschen, nach der Unsterblichkeit des Individuums, nach einem stabilen Weltbild und nach einer über den Tod hinausgehenden Orientierung sind immer gestellt worden. Sie sind aber selten so umfassend, so ausführlich und so konkret beantwortet worden wie durch die jenseitigen Geistlehrer, die sich uns gegenüber Lene und Josef nannten. Sie haben mehr als 30 Jahre hindurch im Rahmen der Geistigen Loge Zürich öffentlich gewirkt und suchende Menschen über den Sinn des Lebens und das Leben im Jenseits belehrt.

Die Botschaften wurden durch ein menschliches Medium empfangen, auf Band aufgenommen und veröffentlicht. Die umfangreichen geistchristlichen Durchgaben sind heute nur schwer zugänglich.

In diesen Heften wird versucht, in sich abgegrenzte Fragen auf der Basis dieser Kundgaben zu beantworten.

Inhaltsverzeichnis

Joh. 12,47:	4
Joh. 5,22:	5
Joh. 5,27:	5
Joh. 9,39:	5
Mat. 10,34:	6
Luk. 17,30-35:	6
Joh. 5,24:	7
Joh. 5,29:	7
Luk. 17,24-25:	8
Joh. 5,25:	8
Joh. 5,28:	8
Joh. 6,39:	9
Joh. 6,40:	9
Joh. 5,21:	9
Joh. 12,31:	10
Mat. 5,18:	11
Mat. 28,20:	11
Joh. 19,30:	12
Joh. 12,32:	13
Kol. 2,13-15:	14
Mat. 27,52-53:	14
Joh. 16,7-8,11:	16

Bibelstellen zum Jüngsten Tag und Letzten Gericht

Das Letzte Gericht am Jüngsten Tag hat die Menschen immer schon emotional stark angesprochen und bei ihnen Unsicherheiten und Ängste ausgelöst. Und Künstler veranlasste es, ihre Visionen malerisch zur Darstellung zu bringen. Dieses Letzte Gericht am Jüngsten Tag wird immer noch irgendwann in der Zukunft erwartet. Dabei hat doch Jesus verschiedentlich auf das bevorstehende Letzte Gericht (manchmal auch „Jüngstes“ Gericht genannt) hingewiesen und auch klar zum Ausdruck gebracht, er werde dieses Gericht durchführen:

- „Auch richtet der Vater niemand, sondern *er hat das Gericht ganz dem Sohn übertragen.*“ (Joh. 5,22).
- „Und er hat ihm (dem Sohn) *Vollmacht gegeben, Gericht zu halten,* weil er der Menschensohn ist.“ (Joh. 5,27).
- „*Um zu richten, bin ich in diese Welt gekommen.*“ (Joh. 9,39).
- „Denn mit dem *Gericht* verhält es sich so: *Das Licht kam in die Welt,* und die Menschen liebten die Finsternis mehr als das Licht; denn ihre Taten waren böse.“ (Joh. 3,19). Auch aus dieser Äusserung Jesu geht hervor, dass das Letzte Gericht in direkter Verbindung mit seinem Erdenleben stand.

Von der Geistlehre her wissen wir, dass das Letzte Gericht bereits nach dem siegreichen Kampf Jesu Christi unmittelbar nach seinem irdischen Tod in der Hölle stattgefunden hat. Es ist ein wesentlicher Bestandteil der Erlösung vor bald zweitausend Jahren (vgl. MEDIUM 8: Die Erlösung durch Christus; MEDIUM 26: Ostern). Für die Menschen bzw. die gefallenen Wesen ist der Jüngste Tag mit dem Letzten Gericht von immenser historischer Bedeutung. Damals geschah die Befreiung der gefallenen Wesen aus der totalen Abhängigkeit Luzifers, d.h. Luzifers Macht über die Gefallenen wurde wesentlich beschnitten. Damals kam es zur Inkraftsetzung jener Gesetzgebung, die den Gefallenen die wiedergewonnene Freiheit garantiert und den Wiederaufstieg in den Himmel ermöglicht. Mittels eines geistigen Gesetzes wurde der zukünftige Weg der Gefallenen definitiv festgelegt.

Nun aber wurde im Verlaufe der Zeit dieses für die gefallenen Wesen so bedeutungsvolle Erlösungsereignis von den christlichen Kirchen *zweigeteilt, wodurch es an Bedeutung und Kraft verlor. Man hat es aufgespaltet in einen vergangenen Teil, der vor bald zweitausend Jahren stattgefunden hatte, und in einen zukünftigen, der irgendwann in der Zukunft ablaufen soll:*

- Der *vergangene Teil* umfasst das Hinabsteigen Christi ins Totenreich (Hölle), aus dem er nach drei Tagen wieder hinaufstieg. Dabei verstehen viele Gläubige im Hinaufkommen Christi bloss die Überwindung seines irdischen Todes. Nur für die wenigsten hat damals in der Hölle ein Kampf stattgefunden, obwohl beispielsweise im alten katholischen Gesang- und Gebetbuch der Schweiz (KGB, 1966, S. 62, 192, 211-222) oder im „Gotteslob“ (1975, S. 281, 288-290, 293, 296, 921, 934, 941) bei vielen alten Textstellen deutliche Hinweise auf einen heftigen Kampf zu finden sind.
- Der *zukünftige abgespaltene Teil* des Erlösungsereignisses umfasst den Jüngsten Tag mit dem Letzten Gericht, an dem es zur Scheidung der einen auf die rechte, der anderen auf die linke Seite kommen soll.

In Wahrheit gehört dieser zweite Teil zum ersten, denn dieses Geschehen ist bereits vor bald zweitausend Jahren abgelaufen. Fügt man dieses in Zukunft geglaubte Geschehen an das vor bald zweitausend Jahren abgelaufene, ergibt sich ein sinnvolles Ganzes, woraus ein Verständnis für den wahren Ablauf erwächst. Das Erlösungsereignis wird so zu einem kraftvollen Ereignis. Dagegen hat man mit der Aufspaltung dieses Ereignisses in zwei Teile etwas in die Welt gesetzt, das viel Unverständnis hervorruft und das dem Glauben an die Erlösung der gefallenen Wesen durch Jesus Christus abträglich ist.

Wer das Letzte Gericht immer noch als etwas Zukünftiges sieht, dem wird empfohlen, versuchsweise die zwei heute getrennten Teile zusammenzufügen und von diesem Gesamt ereignis heraus Fragen um die Erlösung und Zukunft von uns Menschen anzugehen – er wird für vieles ein neues Verständnis bekommen. Keinesfalls sollte man aber etwas, das ungewohnt ist, für weniger wahr halten.

Es ist im Interesse Luzifers, dass das Erlösungsereignis in zwei Teile geteilt ist, liegt es ja in seiner Natur, Einheiten zu sprengen, indem er *Zwei-*

fel und *Zwie-Tracht* sät, um den Fortschritt der gefallenen Wesen hin zu Gott und zum Himmel möglichst aufzuhalten. Luzifer und seinen Helfershelfern ist es auch gelungen, den Menschen den Glauben an eine vorgeburtliche Existenz (Präexistenz) durch falsche kirchliche Lehre zu nehmen; und wer an keine vorgeburtliche Existenz glaubt, der konnte persönlich ja auch nicht an einem Abfall im Himmel und an einem Engelsturz beteiligt gewesen sein! So bleibt vieles, was sich bisher mit dem Geist im Menschen abspielte, unverständlich und man zweifelt am Wert des christlichen Glaubens.

Im Folgenden befassen wir uns mit jenen Bibelstellen, die direkt oder indirekt mit dem Jüngsten Tag und dem Letzten Gericht zu tun haben – dies wie immer auf der Basis der geistchristlichen Lehre, deren Welt- und Menschenbild in MEDIUM 38 (Einleitung) kurz beschrieben ist. Es kommt bei unseren Ausführungen manchmal zu Wiederholungen, die sich von der Thematik her nicht ganz vermeiden lassen und die letztlich auch dem besseren Verständnis der Zusammenhänge dienen mögen. Als Ausgangstext dient uns der Wortlaut der Einheitsübersetzung (Die Bibel, 1995). Was in runden Klammern steht, ist der Zürcher Bibel (1982) entnommen, und die Angaben in eckigen Klammern stammen von unseren Geistlehrern.

Um Missverständnisse bezüglich Rettung und Letztem Gericht gleich vorwegzunehmen, beginnen wir mit jener Bibelstelle, wonach Christus zur Erde gekommen war, um zu retten und nicht zu richten.

Joh. 12,47:

„Ich bin nicht gekommen, um die Welt zu richten, sondern um sie zu retten.“

Aus diesen Worten geht hervor, dass die auf dieser Welt lebenden Menschen einst in einen Zustand geraten waren, aus dem sie gerettet werden sollten. Und was mit ihnen geschehen war, vermag man nur zu begreifen, wenn man auf jene Zeit zurückgeht, in der sie *rettungsbedürftig* geworden waren. Gemeint ist der Abfall in der himmlischen Geisteswelt mit dem Sturz aus dieser Gottessphäre, aus der Jesus später selbst gekommen war. Jesus sagte deshalb „Ich stamme von oben“ (Joh. 8,23). Von oben (vom Himmel) her war er gekommen, um jene zu retten, die von unten (von der Hölle) her gekommen waren (vgl. Joh. 8,23: „Ihr stammt

von unten“). Und mit „retten“ meinte er: Sie aus der Abhängigkeit Luzifers, in die sie sich einst beim Abfall freiwillig begeben hatten, zu befreien und ihnen den Rückweg in den Himmel zu eröffnen. Jesus wollte sie wieder nach oben in jene Geisteswelt bringen, aus der er selbst gekommen war und in der sie selbst einmal als glückliche Wesen gelebt hatten.

Voraus war also ein Abfall im Himmel gegangen, indem viele Wesen das Bestreben Luzifers, Christus seine von Gott gegebenen Königsrechte streitig zu machen, unterstützt hatten. Die Folge davon war schliesslich der Ausschluss aus dem Himmel gewesen, bekannt unter dem Namen „Engel- oder Geistersturz“. Wie das alles vor sich gegangen war, kann in MEDIUM 6 (Entstehung der Schöpfung – Abfall und Engelsturz) nachgelesen werden. Es gab später einen *ersten Rettungsversuch* zur Heimführung der Ausgestossenen über das Paradies, der scheiterte. Nach diesem erneuten Fall wurde ein sicherer Weg erwogen: Der Wiederaufstieg über eine noch zu schaffende Erde im Rahmen der Grobstofflichkeit (vgl. MEDIUM 7: Wiederaufstiegsversuch und Abfall im Paradies – Erschaffung der Erde und der Menschheit).

Bis die Erde aber soweit entwickelt war, dass die ersten Menschen (zuerst Adam und später auch Eva und andere) auf ihr leben und überleben konnten, verging eine sehr lange Zeit, während der die Gefallenen in der Hölle zuwarten mussten. Als es dann nach der Erschaffung des ersten Menschenpaares durch Geister Gottes soweit war, bevölkerte sich die Erde immer mehr. Bis zu Christi Erlösung standen alle diese Menschen noch unter der Herrschaft Luzifers. Sie mussten deshalb nach ihrem irdischen Tod wieder zurück in die Hölle – das Himmelreich stand ihnen noch nicht offen.

Gott, Christus und die Himmelsbewohner wussten um die grosse Not und das furchtbare Leid der aus dem Himmel gestürzten Wesen. Sie erkannten, dass das Leid kein Ende nehmen würde, wenn es nicht zu einer Befreiung und Erlösung der unter der Herrschaft Luzifers stehenden Geister und Menschen käme. So erbarmte sich Gott, und man sann darüber nach, wie man jenen Unglücklichen *Rettung* bringen konnte. Zu diesem Ziel führte nur der Weg über einen Kampf wie damals bei der Ausstossung der Gefallenen aus dem Himmel. Dieser Kampf musste einerseits unter den

Menschen ausgefochten werden, andererseits aber bei den Geistern im Reich Luzifers.

Als sich dann unter den Menschen der Gottesglaube soweit gefestigt hatte, dass man die Zeit für die Erlösung gekommen sah, wurde Christus mit einem Erlösungsauftrag Gottes auf Erden als Mensch geboren.

Diese Bibelstelle mit dem Hinweis auf die Rettung darf nun aber nicht dahin missverstanden werden, Christus hätte kein Gericht durchgeführt. Selbstverständlich hatte Christus auch gerichtet, das Letzte Gericht durchgeführt. Doch das Hauptziel seines Kommens war die *Rettung* gewesen, die jedoch ein Richten – eine Rechtsprechung – mit einschloss. Das Letzte Gericht war ein Bestandteil der Rettung. So hat Jesus auch verschiedentlich auf das bevorstehende Jüngste oder Letzte Gericht hingewiesen und klar zum Ausdruck gebracht, er werde dieses Gericht durchführen, wie aus den nachfolgenden drei Bibelstellen hervorgeht:

Joh. 5,22:

„Auch richtet der Vater niemand, sondern er hat das Gericht ganz dem Sohn übertragen.“

Joh. 5,27:

„Und er hat ihm (dem Sohn) Vollmacht gegeben, Gericht zu halten, weil er der Menschensohn ist.“

Joh. 9,39:

„Da sprach Jesus: Um zu richten (um ein Gericht herbeizuführen), bin ich in diese Welt gekommen.“

Erst ab diesem Letzten Gericht bzw. dieser Rechtsprechung hat Luzifer kein Recht mehr auf die Gefallenen und ist der Rückweg in den Himmel sichergestellt. Damit man aber versteht, was mit dem „richten“ oder „Gericht“ gemeint ist, braucht man ein entsprechendes Grundwissen über die vorgeburtliche Vergangenheit, über den Ursprung der Schöpfung und die Ursache der Entstehung der Welt. Man muss wissen, dass man einst in Frieden und Herrlichkeit im Himmel gelebt, diese Herrlichkeit aber eingebüsst hatte und aus dem Himmel gestürzt worden war, so dass später Christus kommen musste, um die Gefallenen (Menschen und Geister) von der totalen Abhängigkeit Luzifers zu befreien und um anschliessend das Letzte Gericht abzuhalten (vgl. die obigen Ausführungen zu Johannes 12,47).

Dieses Gericht hat denn auch vor bald zweitausend Jahren stattgefunden. Christus hat damals den Weg für die Rückkehr aller Wesen in den Himmel gebahnt. Seither muss Luzifer alle ziehen lassen, die sich zu Christus bekennen. Das heisst Luzifer wurden die bisherigen Rechte auf die Gefallenen abgesprochen. Auch wurde bis in alle Einzelheiten hinein der Rückweg der Gefallenen in den Himmel geregelt.

Seither kann jedes Wesen in den Himmel zurückkehren, das danach verlangt und den Willen des Vaters erfüllt. Doch blieben Luzifer gewisse Rechte zugesprochen. Er sollte die Möglichkeit behalten, die Menschen negativ zu beeinflussen. Denn dies sollte den auf Erden lebenden Menschen zur Prüfung dienen. Sie würden sich entscheiden müssen, auf welche Seite sie sich stellen wollten – auf die Seite Christi oder auf die Seite Luzifers. Sie sollten ihre Gesinnung kundtun müssen. Damals also wurde jenes Letzte Gericht abgehalten, von dem die Menschen so wenig wissen und von dem sie immer noch meinen, es komme erst noch.

Halten wir fest: Christus war auf die Erde gekommen, um die einst im Himmel von Gott abgefallenen Wesen zu *retten*. Ein Bestandteil dieser Rettung war dabei das *Letzte Gericht*, die Inkraftsetzung einer neuen Gesetzgebung gewesen, die seither den Wiederaufstieg in den Himmel ermöglicht. Damit nun aber diese Rettung und das Letzte Gericht vollzogen werden konnten, brauchte es einen Kampf bzw. war das Schwert nötig, wie aus der nachfolgenden Bibelstelle hervorgeht:

Mat. 10,34:

„Ich bin nicht gekommen, um Frieden zu bringen, sondern das Schwert.“

Diese Aussage Jesu scheint im Widerspruch zu stehen zu: „Frieden hinterlasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch.“ (Joh. 14,27). Oberflächlich betrachtet mögen das Widersprüche sein, was aber in Wahrheit nicht zutrifft. Denn wer die Geisteslehre kennt, weiss, dass Christus den Frieden ja erst bringen konnte, nachdem er mit dem Schwert den Sieg über Luzifer und seinen Anhang errungen hatte, jedoch nicht als Mensch, sondern als Geist in der Hölle nach seinem irdischen Tod. Da der Abfall der Geister in der Geisteswelt stattgefunden hatte, musste die Bereinigung auch wieder im Geistigen erfolgen.

Also musste Christi Kampf mit Luzifer abermals von Geist zu Geist ausgefochten werden und zwar mit dem Schwert. Mit dem Schwert wurde in der Hölle gekämpft (vgl. MEDIUM 26, Kapitel: Kampf und Letztes Gericht im Totenreich). Erst dann konnte auf Erden jenen Menschen, die guten Willens waren, der Friede gebracht werden. Wer seither seine Gesinnung nach dem Göttlichen hin ausrichtet, kann im Frieden leben, auch wenn er Anfeindungen im Sinne der Herausforderung und zur Prüfung erfährt.

Obwohl Christus damals den Frieden gebracht bzw. die Voraussetzungen für den Frieden geschaffen hat, behielt das Schwert im Alltag der Menschen weiterhin seine Bedeutung. Denn oftmals hatten Gläubige wegen ihres Glaubens ihr Leben hingeben müssen – sie waren Opfer des Schwerts gewesen. Und das Schwert wirkt sich auch heute noch aus, wenn auch nicht mehr im eigentlichen Wortsinn. Wie mancher Gläubige hat auch heute noch einen Kampf zu bestehen, um sich in seinem Glauben zu behaupten.

Als die Zeit des Leidens näher gerückt war, hatte Jesus verschiedentlich eine Vorschau auf die kommenden Ereignisse am Tag der Erlösung gehabt und hatte auch darüber berichtet. Die nachfolgenden Bibelstellen befassen sich mit solchen Voraussagen.

Luk. 17,30-35:

„Ebenso wird es an dem Tag sein, an dem sich der Menschensohn offenbart. Wer dann auf dem Dach ist und seine Sachen im Haus hat, soll nicht hinabsteigen, um sie zu holen, und wer auf dem Feld ist, soll nicht zurückkehren. ... Wer sein Leben zu bewahren sucht, wird es verlieren, wer es dagegen verliert, wird es gewinnen.“

„Von zwei Männern, die in jener Nacht auf einem Bett liegen, wird der eine mitgenommen (angenommen) und der andere zurückgelassen [gelassen]. Von zwei Frauen, die mit derselben Mühle Getreide mahlen, wird die eine mitgenommen (angenommen) und die andere zurückgelassen [gelassen].“

Die Nachricht vom Tod Jesu durchzuckte wie ein Blitzstrahl alle Himmel. Das Brausen und Tosen der jubelnden Engel über das Durchhalten Jesu war so stark, so gewaltig, dass es auf Erden einen Widerhall fand. Die Erde erzitterte und erbebte. Felsen sprangen entzwei und der Vorhang im Tempel zerriss von oben bis unten. Die Sonne verfinsterte sich und es blieb bis zur neunten Stunde dunkel. Während dieser Zeit bebte die Erde in gewissen Abständen und Furcht überkam die Menschen. Es spielten sich damals unter den Menschen dramatische Situationen ab.

Auf diese Zustände wies Jesus bereits selbst in einer Vorschau hin. Denn je näher die Zeit rückte, da Jesus seinen Erlösungsauftrag erfüllen sollte, umso mehr befasste er sich damit, und er hatte auch Angst vor jenem Zeitpunkt. Damals sagte Jesus seinen Jüngern, was sich an jenem Tag und in jener Nacht abspielen werde, wenn er am Kreuz sterbe:

- Es komme der Tag, da es besser sei, wenn der, der auf dem Dach arbeite, nicht heruntersteige, keine weiteren Geräte hole, sondern dort verbleibe. Denn wer versuche, sein Leben zu gewinnen, werde es verlieren. Das meinte Jesus damals wörtlich, denn steigt jemand bei einem Erdbeben aus Angst heraus vom Dache herab, um sich in Sicherheit zu bringen, kann er sich verletzen oder gar umkommen.
- Auch sagte Jesus den Jüngern, es komme der Tag oder die Nacht, da werde, wenn zwei Frauen gemeinsam Getreide mahlten, die eine angenommen, die andere gelassen. Wenn zwei auf dem Lager lägen, werde der eine angenommen, der andere aber gelassen. Damals war es üblich, sein Lager auf dem Boden auszubreiten. Wenn nun zwei Menschen so nahe beieinander auf dem Boden lagen, suchten sie in Stunden der Angst wechselseitig beim anderen Zuflucht.

Jesus konnte diese Worte sprechen, weil er wusste, wie jener Tag – der Tag des Menschensohnes – verlaufen würde. Tatsächlich *verfinsterte sich damals die Sonne* und bis zur neunten Stunde blieb es dunkel. Während dieser Zeit *bebte die Erde* in gewissen Abständen, und Furcht überkam die Menschen. Es gab solche, die sich eingestanden, dass Jesus wahrhaftig der Sohn Gottes war. Sie hatten Angst – in ihrer Suche nach Zuflucht rückten sie zusammen.

Der eine von zweien gab dann innerlich zu und war davon überzeugt, dass Jesus der Sohn Gottes war, und er glaubte an Jesus. Dieser wurde dann um seines Glaubens willen von den Engeln Gottes *angenommen*. Das heisst er wurde *für seinen Glauben gezeichnet* und in Zukunft geführt. Er durfte – sobald die Erlösung durch Christus vollzogen war – nach seinem irdischen Tod gleich einen schöneren Teil der Jenseitswelt betreten und erleben. Auch konnte er von einer günstigeren Situation aus seinen Aufstieg antreten als jene, die nicht an Jesus Christus glaubten.

Die nicht an Jesus Christus glaubten, wurden gelassen. Es waren Menschen, die infolge ihres Unglaubens auf der untersten Stufe des Aufstiegs stehen blieben. Nach ihrem irdischen Tod mussten sie in der Geisteswelt ganz unten ihren Aufstieg beginnen. Jesus konnte diese Aussage machen, weil damals der Plan für die Aufwärtsentwicklung der Menschheit schon ausgearbeitet und vorbereitet war und er diesen Plan kannte. Und auch heute ist es noch so: Wer wirklich glaubt und die Gebote hält, wird von den Engeln Gottes angenommen, d.h. geführt und geschützt. Wer nicht glaubt, wird gelassen, denn es ist in erster Linie der Mensch selbst, der den Weg seines Aufstiegs bestimmt.

Joh. 5,24:

„Wer mein Wort hört und dem glaubt der mich gesandt hat, hat das ewige Leben; er kommt nicht ins Gericht [er wird nicht verurteilt], sondern ist aus dem Tod ins Leben hinübergangenen.“

Joh. 5,29:

„Die das Gute getan haben, werden zum Leben auferstehen [werden nicht verurteilt], die das Böse getan haben, zum Gericht [werden verurteilt].“

Bei beiden Bibelstellen ist nach der üblichen Übersetzung die Rede vom Gericht. Danach werden jene zum Gericht auferstehen, die das Wort Jesu nicht annehmen oder Böses getan haben. Laut unserer Geistlehrer sollte es heissen: „sie werden verurteilt“. Bei dieser Verurteilung ist zu unterscheiden, ob die Rede ist von Menschen bzw. Mensch gewesene Geistern oder von Geistern der Hölle, die noch nie Mensch waren. Sind Menschen gemeint, gilt die Erläuterung zu „angenommen/gelassen“ (vgl. oben). Bezieht sich aber die Verurteilung auf Geister der Hölle, die noch nie Mensch waren, sagte Jesus voraus, diese müssten nach der Erlösung

den schweren und langen Weg des Aufstiegs durch die drei Naturreiche durchlaufen, wie es in der Gesetzgebung des Letzten Gerichts festgelegt sei. Diese Gesetzgebung trat dann später nach der Rechtsprechung unmittelbar nach dem Sieg Christi über Luzifer in Kraft. (Vgl. auch MEDIUM 8, Kapitel: Die Scheidung zur Rechten und zur Linken).

Wer hingegen an Jesus glaubte und Gutes getan hatte, wurde nicht verurteilt, sondern hatte das ewige Leben, konnte zum Leben auferstehen. Das heisst ihm stand durch die Gesetzgebung des Letzten Gerichts ein erleichterter Weg des Aufstiegs bevor; er wurde zu höheren Stufen geführt und konnte gleich Mensch werden, weil er sich nicht so verschuldet hatte wie der andere. Jesus hatte damit aber nicht gesagt, er habe nicht auch entsprechende Stufen mit mehreren Menschwerdungen zu durchlaufen.

Mit anderen Worten heisst das: Im „Urteil“ oder in der „Verurteilung“ ist der Aufstieg des betreffenden Geistwesens bereits festgelegt. Ähnlich ist auch Johannes 3,18 zu verstehen: „Wer an ihn glaubt, wird nicht gerichtet [verurteilt]; wer nicht glaubt, ist schon gerichtet [verurteilt].“

Luk. 17,24-25:

„Denn wie der Blitz von einem Ende des Himmels bis zum andern leuchtet, so wird der Menschensohn an seinem Tag erscheinen. Vorher aber muss er vieles erleiden und von dieser Generation verworfen werden.“ (Ähnlich bei Mat. 24,27)

Mit diesen Worten gab Jesus zu verstehen, er werde an *seinem* Tag ins Reich der Finsternis eindringen und *mit seinem Eintreten die ganze Finsternis aufhellen*. Alles in der Hölle werde von einem Ende bis zum andern von seinem Glanz erleuchtet werden. Das werde *sein* Tag sein – der „Tag des Menschensohnes“ (vgl. MEDIUM 8, Kapitel: „Der jüngste Tag“ – der siegreiche Abzug aus dem Totenreich). Und so war es später dann auch geschehen. Diese Bibelstelle macht indirekt auch deutlich, dass es nicht nur ein Himmelreich, sondern auch ein Höllenreich, ein Reich der Finsternis gibt.

Joh. 5,25:

„Die Stunde kommt, und sie ist schon da, in der die Toten die Stimme des Sohnes Gottes hören werden; und alle, die sie hören, werden leben.“

Jesus meinte damit, die Toten (die von Gott Abgefallenen) in der Hölle (im Totenreich) würden seine Stimme hören, die Botschaft von der Erlösung, von der Möglichkeit der Rückkehr ins Vaterhaus. Als Jesus diese Worte sprach, war es für die in den höllischen Bereichen Gebundenen noch etwas Zukünftiges, etwas, das noch erst auf sie zukam. Und dies kam dann später auf sie zu, als Jesus Christus nach seinem Sieg über Luzifer im Totenreich das Letzte Gericht bzw. die Letzte Gesetzgebung durchsetzte. Aus heutiger Sicht ist das bereits vor bald zweitausend Jahren geschehen.

Laut unserer Geistlehrer hörten damals die Toten tatsächlich die Stimme Christi, denn sie klang so laut, dass sie überall in den höllischen Bereichen, in jeder Ecke, in jedem Winkel vernommen werden konnte, und die Hölle ist gross. Es gab niemand, der die Worte Christi nicht gehört hätte. Und wer Christus hörte und *an ihn glaubte*, konnte dann tatsächlich aus dem Reich der Toten auferstehen bzw. mit Christus aus diesen luziferischen Bereichen herauskommen. Jesus vermochte damals in seiner Vorschau dieses Geschehen vorwegzunehmen.

Dass Christus bei den Toten war, geht auch aus dem 1. Petrusbrief 3,19 hervor, wo es heisst, Christus habe den Toten gepredigt: Als lebendiger Geist ist er nach seinem irdischen Tod „zu den Geistern gegangen, die im Gefängnis waren, und hat ihnen gepredigt.“

Joh. 5,28:

„Wundert euch nicht darüber! Die Stunde kommt, in der alle, die in den Gräbern [Höhlen] sind, seine Stimme hören und herauskommen werden.“

Da in den üblichen Übersetzungen die Rede von „Gräbern“ statt von „Höhlen“ ist, gaben unsere Geistlehrer zu bedenken, was denn die Toten in den Gräbern, deren Körper längst verwest sei, sollten hören können! Laut ihnen ist diese Bibelstelle von den Übersetzern überhaupt nicht verstanden worden. In Wahrheit muss es „in den Höhlen“ heissen. Da man aber mit diesen Höhlen nichts anzufangen wusste, hat man aus menschlichen Vorstellungen heraus daraus „Gräber“ gemacht. Mit „Höhlen“ sind die Höhlen in der Hölle gemeint. Es gibt in der Hölle viele Orte, ja furchtbare Orte, darunter auch Höhlen, in die sich die Toten zu ihrem Schutz vor den Nachstellungen Luzifers und der ihm unterstellten Führer ängstlich verkriechen (vgl. MEDIUM 20: Teufel und Hölle als Realität).

Joh. 6,39:

„Es ist aber der Wille dessen, der mich gesandt hat, dass ich keinen von denen, die er mir gegeben hat, zugrunde [verloren] gehen lasse, sondern dass ich sie auferwecke am Letzten (Jüngsten) Tag.“

Jesus war dafür besorgt, dass niemand von den Gefallenen verloren ging. Mit diesem „Verlorengehen“ ist die Möglichkeit der *Vernichtung von Leben* gemeint. Luzifer hätte ja – laut unserer Geistlehrer – „die Möglichkeit besitzen können, irgendwelche Leben zu vernichten“ (Geistige Welt, 1979, S. 171). Das aber sollte nicht geschehen. Niemand sollte verloren gehen. Dafür wurde Vorsorge getroffen. Aus diesem Grund wurde die Gesetzgebung Gottes so aufgestellt, dass es Luzifer auch in Zukunft unmöglich ist, geistiges Leben zu vernichten.

Joh. 6,40:

„Denn es ist der Wille meines Vaters, dass alle, die den Sohn sehen und an ihn glauben, das ewige Leben haben und dass ich sie auferwecke am Letzten (Jüngsten) Tag.“

Damit meinte Jesus die Zeit, da er mit seinen getreuen Kämpferengeln aus der Hölle zurückkehren würde, begleitet von den gewaltigen Scharen jener Geister, die es danach verlangte, mit Christus die Hölle zu verlassen und in eine andere, in eine himmlische Welt einzugehen. Dies war der Jüngste Tag, der Tag der Erlösung durch Jesus Christus, der Tag der Befreiung, der Erlösung aus der Knechtschaft Luzifers, der Tag der Auferweckung, der Auferstehung aus dem Totenreich, an dem Christus allen gefallenen Wesen den Rückweg zu Gott geebnet hat.

Von jenem Zeitpunkt an konnte die Auferstehung von den Toten beginnen. Allen gefallenen Wesen hat Christus so den Rückweg zu Gott bereitet. Dieser heiligste und glücklichste Tag der Befreiung und Erlösung hat also vor bald zweitausend Jahren bereits stattgefunden und ist somit längst vorüber. Der Weg zum Himmelreich ist seither für alle geebnet, die ihn beschreiten wollen.

Bei so vielen Anlässen hatte Jesus verheissen, er werde sie oder ihn am Jüngsten Tag auferwecken und zum lebendigen Leben führen. Wenn Jesus von der Auferweckung sprach, meinte er damit, er werde den Gefallenen den Weg für die künftige Heimkehr ins geistige Reich ebnen. Dieses

Auferwecken am Jüngsten Tag weist hin auf das Aufsteigen des Menschen auf dem Weg des immer wieder aufs Neue erfolgenden Eintretens in ein Menschendasein. Es geht also um ein „Auferwecken“ über viele verschiedene Stufen hin, um ein schrittweises Hinüberführen ins ewige Leben.

Während seiner Lehrzeit hatte Jesus immer wieder davon geredet, er werde am Jüngsten Tag die Toten auferwecken. Gleichwohl warten die Menschen noch auf den Jüngsten Tag. Überdenkt man aber das Geschehen von damals, sollte einem klar werden, dass für Christus der Jüngste Tag jener Tag war, an dem er eine gewaltige Schar von den Seinen aus der Hölle heraus mitnehmen durfte und ihnen den Weg der Heimkehr zum Vater freigeben konnte. Dieser Tag des Sieges über alles Böse war für Christus der *schönste* Tag – es war der Tag des Menschensohnes (vgl. Luk. 17,24).

Auch in der nachfolgenden Bibelstelle geht es um das Auferwecken, um das Lebendigmachen, wobei Christus lebendig macht, wen er will:

Joh. 5,21:

„Denn wie der Vater die Toten auferweckt und lebendig macht, so macht auch der Sohn lebendig, wen er will.“

Nach dieser Bibelstelle erweckt der Vater Tote zum Leben. Diese Aussage kleidete Jesus in die Gegenwartsform. Für das Verständnis dieses Wortes ist das Wissen notwendig, dass es in der himmlischen Welt *eine* grosse Familie gibt. Gemäss geistchristlicher Lehre ist Christus der eingeborene Sohn Gottes. Nach ihm sind in unendlichen Zeitabläufen nach und nach sechs Erstlinge als *drei Fürstenpaare* (Dual-Paare) ins geistige Dasein getreten. Diese Fürsten (Ersten) bargen jedoch nicht mehr das Vater- und Mutterprinzip zugleich in sich. Beide Prinzipien sind bei ihnen von Christus geteilt worden und so kam es zur Schaffung von männlichen und weiblichen Wesen.

Für jedes Fürstenpaar wurde in der himmlischen Welt ein Reich aufgebaut, das es beziehen durfte. Jedes Paar war darauf bedacht, dass sich der Himmel weiter geistig entfaltete und neues geistiges Leben entstehen konnte. Doch damit letztlich ein neues Wesen (Kind) ins Dasein treten konnte, bedurfte es jeweils der Mitwirkung Gottes in Form des göttlichen

Funkens. Durch diesen wurde den Geistwesen die Kraft geschenkt, ihrerseits weiteren Wesenheiten durch Zeugung Leben zu geben. (Vgl. MEDIUM 6, Kapitel: Die Entstehung der Schöpfung im Geistigen).

Wenn es nun heisst, Gott erwecke Totes zum Leben, so besagt das: *Die Schöpfung Gottes geht immer weiter voran; es entsteht im Himmel immer wieder neues Leben.* Dieses neue Leben stammt seinem geistigen Leib nach von Christus. Das Lebendige in der Neuschaffung stammt aber von Gott. Von Gott ist der Gottesfunke. *Gott erweckt das Neugeschaffene zum Leben.* Denn das, was in leiblicher Gestalt neu entstanden ist, bleibt ohne einen Gottesfunken tot. Sobald aber ein Funke in den neugeschaffenen geistigen Leib gebracht wird, wird dieser zum Leben erweckt.

Ähnliches machte dann auch Christus mit den Gefallenen, mit den so genannten Toten: Er kam mit dem Auftrag in die Welt, die Gefallenen zurück in den Himmel zu führen. Dies hatte er zuvor im Himmel mit dem Vater eingehend abgesprochen. Alle, die einst aus dem Himmel ausgestossen worden waren und so zu Toten wurden, sollten wieder lebendig werden und in den Himmel zurückkehren dürfen. Christus sollte ihr Retter sein, und *so würde auch er durch seine Erlösung Tote zum Leben erwecken.* Christus wollte die *geistig* Toten – eben die Gefallenen – zum Leben erwecken. Hatte er doch selbst gesagt, er werde *die* zum Leben erwecken, *die er wolle* (vgl. Joh. 5,21). So oft sprach er vom wahren Leben, von der Lebendigkeit im Reich Gottes. Auch sagte er, er sei das Gericht und wer an ihn glaube, werde leben (vgl. Joh. 5,22 und 24).

Die Schwierigkeit für das richtige Verständnis von Johannes 5,21 besteht darin, dass der Mensch *diesen Satz auf seine materielle Welt bezieht.* Er meint, wenn ein Mensch gestorben sei, könne er aus seinem Totsein erweckt und lebendig gemacht werden, d.h. ins irdische Dasein zurückgeführt werden. Gewiss stünde dies in der Möglichkeit Gottes, aber darum geht es hier nicht. Vielmehr ist das Ziel des Heils- und Erlösungsplans, dass die ganze Menschheit, dass alle gefallenen Wesen sich aufsteigend entwickeln und so den Weg zurück zu Gott finden. Daher bedingt das Leben, das hier gelebt wird, ein ständiges Sichwandeln, eine stete Umwandlung. Dem Menschen sollte klar werden, dass sein Leben auf dieser Welt zeitlich begrenzt und zugleich für ihn eine *Prüfung* ist. Weit von Gott entfernt soll er beweisen, dass er an Ihn glaubt, auch wenn er Ihn nicht sehen kann.

<i>Totengeister / Tote</i>	= <i>die von Gott Getrennten, die von Gott Abgefallenen</i>
<i>Tod</i>	= <i>von Gott getrennt sein, die Trennung des Geistes von Gott</i>
<i>Totenreich</i>	= <i>das Reich der Toten bzw. der von Gott Getrennten, Hölle, luziferisches Reich</i>
<i>Leben</i>	= <i>Vereintsein mit Gott, Gott angehören</i>
<i>Lebendige / Lebende</i>	= <i>die mit Gott Verbundenen</i>

Damals als Christus nach seinem irdischen Tod in die Hölle eingedrungen war, hatte er nach seinem Sieg über Luzifer Gericht gehalten, eine Rechtsprechung durchgeführt – *und er machte dort lebendig, wen er wollte.* Das besagt, Christus nahm jene mit sich, die er wollte, nämlich jene, die willens waren, an ihn zu glauben. Die anderen – die geistig Toten –, die nicht an ihn glauben konnten, machte er *noch nicht* lebendig. Diese hatten somit noch keine Möglichkeit, ihren Aufstieg anzutreten, und sie mussten weiterhin im Totenreich zurückbleiben. Wer hingegen seinen geistigen Aufstieg antreten konnte, wurde dadurch wieder „lebendig“, weil er jetzt wieder ins Himmelreich heimkehren konnte. Doch auch für die in der Hölle Zurückgebliebenen wird einmal die Zeit für den Aufstieg kommen (sofern sie sich nicht inzwischen schon dazu entschieden haben) wie auch für Luzifer.

Joh. 12,31:

„Jetzt wird Gericht gehalten über diese Welt; jetzt wird der Herrscher (Fürst) dieser Welt hinausgeworfen werden.“

Dies sagte Jesus nur wenige Stunden vor Beginn seiner Leidenszeit – also am Vorabend seines Todes – zu seinen Jüngern wie auch zu denen, die ihm stets zuhörten. Warum sagte Jesus so etwas, nachdem wir wissen, dass ja das Gericht erst nach seinem Tod am Kreuz stattfand? Das hatte folgenden Grund: Jesus hatte mit seinem Vater und mit hohen Geistern durch Inspiration, Hellhören und Hellsehen Verbindung. Dadurch

vermochte er in seine himmlische Heimat hineinzublicken, *und nun hörte er den Vater sagen: „Das Gesetz ist jetzt vollendet.“*

Zu dieser Zeit hatte der Vater im Himmel jene Gesetzgebung (Bestimmungen) definitiv festgelegt, die für alles aufsteigende Leben bis in die fernste Zukunft von Bedeutung sein sollte. Denn bis zu jenem Zeitpunkt hatte man im Himmel immer noch an jenem Gesetz, gemäss dem Gericht gehalten werden sollte, gearbeitet und es ständig erweitert. Christus hatte allerdings den grössten Teil dieses Gesetzes selbst aufgestellt – dies gemäss den Anregungen, die er vom Vater erhalten hatte, als er noch im Himmel war.

Als Jesus dann die Worte des Vaters „Das Gesetz ist jetzt vollendet“ hörte, da wusste er: Jetzt ist das Gesetz festgelegt, jetzt ist es unabänderlich; gemäss diesem Gesetz werde ich in der Hölle Gericht halten. Und diese bis in alle Einzelheiten durchdachte Gesetzgebung Gottes wurde dann später von Engeln Gottes, die Christus hinab in die Hölle begleiteten, mitgebracht.

Mat. 5,18:

„Bis Himmel und Erde vergehen, wird auch nicht der kleinste Buchstabe des Gesetzes vergehen, bevor nicht alles geschehen ist.“

Nach dem heutigen Sprachgebrauch versteht man unter „vergehen“ soviel wie „untergehen“. Ein Untergang der Erde könnte laut unserer Geistlehrer ja noch hingenommen werden, aber mit einem Untergang des Himmels fände man sich nicht zurecht. (Vgl. auch Mat. 24,35: *„Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen.“* – ebenso bei Mark. 13,31 und Luk. 21,33). Tatsächlich aber ist hier mit „vergehen“ nicht der Untergang von Erde und Himmel gemeint. *Gemeint ist, es werde so lange gehen, bis auf dieser Erde und in den Aufstiegsstufen zum Himmel der Aufstieg von unten her seine Erfüllung gefunden habe. So lange werde sich am Gesetz nichts ändern.* Dieses Gesetz werde erhalten bleiben; an ihm könne nichts geändert werden, bis der Wiederaufstieg aller vollzogen sei.

Wenn Christus hier von einem Gesetz sprach, meinte er damit jenes Gesetz, das er nach dem Sieg über Luzifer diesem zum Schutz der gefallenen Wesen anlässlich des Letzten Gerichts in der Hölle auferlegen werde. An diesem Gesetz, an diesen Bestimmungen werde *nichts mehr*

abgeändert werden, bis der Aufstieg aller Gefallenen vollzogen sei; bei der damals festgelegten Ordnung werde es bleiben – zum Heil der Menschen, der gefallenen Wesen. Niemand kann also gegen dieses Recht, wie es damals gesetzt wurde, Einspruch erheben.

Die Durchsetzung dieser neuen Gesetzgebung nach dem gewonnenen Kampf wird in der Bibel als „Letztes Gericht“ bezeichnet. Dieses Gericht ist somit nichts anderes als die Einführung einer für alle Zeiten gültigen Gesetzgebung bzw. Gesetzesordnung. Christus als Sieger über Luzifer hatte in der Hölle nach diesem Letzten unabänderlichen Gesetz Recht gesprochen. Und dieses Letzte Gesetz wird seine Gültigkeit behalten, bis das Ende der „Welt“ erreicht ist, d.h. bis das Böse seine Herrschaft über diese Welt verloren hat, bis auch der Letzte – nämlich Luzifer – aus dem Totenreich emporgestiegen ist.

Gemäss dieser *unabänderlichen, endgültigen Rechtsprechung* wird auch ein jeder Mensch nach seiner Einkehr in die Ewigkeit gerichtet werden. Dieses Richten wird von Engeln Gottes im Auftrag Christi durchgeführt. Auch gibt es Geister Gottes, deren Aufgabe es ist, darüber zu wachen, dass das Gesetz des Letzten Gerichts eingehalten wird, andernfalls sie eingreifen.

An dieser neuen, letzten Gesetzgebung der Heimführung wird auch in Zukunft kein Buchstabe geändert werden. Das heisst Gott der Allmächtige wird in seiner Unfehlbarkeit nicht bei jeder Gelegenheit ein neues Gesetz aufstellen. Zwar könnte es notwendig erscheinen, diese Gesetze der ständig sich ändernden Entwicklung der Menschen anzupassen. Das ist aber nicht der Fall. Gott hat in seiner Weisheit und Allmacht vorausschauend mit seinem Sohn alles besprochen und endgültig festgelegt. Bis in die kleinsten Einzelheiten und in die weite Zukunft hinein haben sie durchdacht, wie der Aufstieg der Gefallenen vor sich gehen sollte.

Mat. 28,20:

„Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt.“

Diesen Ausspruch Jesu fassen viele so auf, als gäbe es irgendwann einen Weltuntergang. Auf diesen Weltuntergang wartet man und er ist schon oft genug prophezeit worden, so dass er eigentlich längst hätte stattfinden müssen. Immer wieder gibt es Ereignisse oder Entwicklungen, die als

Auslösefaktor für einen Weltuntergang angesehen werden. Heute jedoch ist so vieles in die Hände des Menschen gelegt, womit er diese Welt fördern, aber auch vernichten kann. Doch alles liegt im Willen Gottes, und er wird auch einschreiten, wenn es notwendig ist.

Milliarden von Jahren waren nötig, bis der Zeitpunkt gekommen war, menschliches Leben auf die Erde zu bringen. Wie könnte es dahin kommen, dass das, was in so langen Zeitläufen mühevoll aufgebaut worden war, einfach wieder zunichte gemacht würde! Solches kann nicht in Gottes Weisheit liegen. Und Christus als wesentlicher Mitgestalter der Erde wusste, welche Zeit und welchen Aufwand es gebraucht hatte, um das Leben auf dieser Erde zu ermöglichen.

Mit der „Welt“ meinte Jesus etwas ganz Besonderes, was schon daraus hervorgeht, dass er sagte: „Ich bin das Licht der Welt“ (Joh. 8,12). Jesus meinte mit der „Welt“ nicht die Erde als Weltkörper, sondern die Herrschaft des Bösen. Das Böse übt über diese Welt die Herrschaft aus und die Menschen unterstehen dem Bösen, dem Herrscher dieser Welt – nämlich Luzifer. Mit „Welt“ ist also die Herrschaft des Widersachers, die Machtsphäre Luzifers gemeint.

Diese Erde ist für die Menschen geschaffen worden, damit sie auf ihr durch Herausforderungen und Prüfungen den Weg zu Gott und in den Himmel zurück wieder finden. Diese Erde ist somit eine Zwischenstation auf dem Weg nach oben. Das Gesetz und die Ordnung Gottes bleiben auf dieser Erde so lange wirksam und gültig, bis die Erde alle ihr zugedachten Aufgaben erfüllt hat – bis die Erde vergeistigt ist, bis der letzte von Gott Getrennte den Weg zurück in den Himmel gefunden hat.

Christus mit seiner heiligen Geisterschar will die Menschen den luziferischen Mächten abringen und für sich gewinnen. Deshalb sprach er vom „Ende der Welt“, vom Ende der Herrschaft Luzifers über die Menschen, vom Ende der Herrschaft des Bösen über diese Welt. Diese Herrschaft Luzifers über die Menschen wird einmal ein Ende haben. Doch dieses Ende ist noch weit entfernt. Es ist erreicht, wenn sich alle Menschen und Geister in ihrer Gesinnung, in ihrem Denken und Wollen auf die Seite Christi gestellt haben. Luzifer ist dann alle Macht entzogen.

Deshalb wird das beim Letzten Gericht in Kraft getretene Gesetz seine Gültigkeit behalten, bis das Böse seine Herrschaft über diese Erde verloren

hat. Und Christus wird, bis es soweit ist, bei den Menschen bleiben – „Ich bin bei euch bis zum Ende der Welt“ (Mat. 28,20). Wenn einer nach dem anderen in den Himmel zurückgekehrt ist, wenn kein materielles, grobstoffliches Leben mehr auf dieser Erde besteht, sondern alles vergeistigt, verfeinstofflicht ist und es niemanden mehr gibt, den man als Werkzeug für das Böse benutzen kann, *dann* ist das Ende der Welt gekommen – die Erde kann dann als Paradies bewohnt werden (vgl. MEDIUM 23: Durchsetzung der Wahrheit und Vergeistigung der Erde).

Jedoch sollten wir uns über die Zeit vom Ende der Welt keine Illusionen machen, denn wir stehen laut unserer Geistlehrer ja erst am Anfang dieser Entwicklung und dieses Kampfes. Was sind denn schon zweitausend Jahre seit Christi Erlösungstat, wenn der Menschheit noch Millionen von Jahren bevorstehen! Denn so lange wird es gehen, bis sich diese Welt zum Guten verändert hat und das Ende der Herrschaft des Bösen gekommen ist. Wir wurden aufgefordert zu erkennen, wie tief das Böse in den Herzen der gefallenen Geistwesen Wurzeln geschlagen hat. Es ist deshalb tröstlich zu wissen, dass Gottes Worte und nichts von dem, was Jesus gelehrt hat, vergehen wird und sich letztlich alles nach dem Gesetz, das beim Letzten Gericht festgelegt wurde, vollziehen wird.

Joh. 19,30:

„*‘Es ist vollbracht!’ Und er neigte das Haupt und gab seinen Geist auf.*“

Trotz seiner unsäglichen Schmerzen und Leiden vermochte Jesus am Kreuz zuletzt noch laut auszurufen: „Es ist vollbracht!“ Was meinte wohl Jesus damit? *Was war denn vollbracht worden?* Die Menschen sind der Meinung, Jesus habe damit sagen wollen, nun sei sein Leiden endlich vorüber und er sei gestorben. Doch Jesus wollte damit etwas anderes zum Ausdruck bringen: Er habe damit seinen Auftrag, den er vom Vater erhalten habe, vollbracht und die Herrschaft seines Widersachers sei nun weitgehend zu Ende.

Diese Worte waren vor allem an Gott gerichtet. Seinem himmlischen Vater sagte er diese Worte. Doch zugleich sollten auch die Menschen vernehmen, nun sei das vollbracht, was der Sohn Gottes einst mit dem Vater besprochen habe. Jesus sagte damit dem Vater: „*Nun habe ich meine Aufgabe, meinen Auftrag erfüllt! Vollbracht ist, was wir miteinander besprochen haben.*“

Als es seinerzeit darum ging, die aus den Himmeln in die Hölle gestürzten Geister wieder heimzuholen, waren lange Besprechungen zwischen dem Vater und dem Sohn geführt worden. Miteinander hatten sie versucht, alle Dinge zu bedenken und Wege für die Rückkehr der gefallenen Geister zu ebnen. Gott hatte nicht von vornherein seinen geliebten Sohn damit beauftragt, sondern es sollte *einer der höchsten Geister des Himmels* ausgehen und den Kampf mit dem Widersacher aufnehmen. Da war es Christus gewesen, der darum gebeten hatte, *ihn* mit dieser Aufgabe zu betrauen, und er erhielt vom Vater die Zustimmung dazu.

Doch Millionen und abermals Millionen von Jahren waren in der Zwischenzeit verstrichen, ehe die Heimführung verwirklicht werden konnte. Infolgedessen mussten auch die von Gott Getrennten, die geistig Toten, eine unendlich lange Zeit in der Hölle verbringen, obwohl man sich ihrer erbarmt hatte. (Warum es so lange dauerte, ist in MEDIUM 7 „Wiederaufstiegsversuch und Abfall im Paradies – Erschaffung der Erde und der Menschheit“ beschrieben).

So starb Jesus Christus als Sieger am Kreuz zur Erfüllung des Heilsplanes. Allein, noch war der Kampf nicht beendet, noch stand Christus ein schwerer Weg bevor. *Als Mensch* hatte er wohl seinen von Gott erhaltenen Auftrag vollendet. *Nun aber kam die wirkliche, die geistige Abrechnung mit Luzifer, und diese sollte in der Hölle stattfinden.* Jetzt drang er *als Geist* mit seinen Scharen (Michaels Heer) ins Totenreich ein. Die zusätzlichen Festungen, die Luzifer in Erwartung eines Angriffes vorher hatte erbauen lassen, wurden überwunden. Nun begann der Kampf im Inneren der Hölle.

Laut unserer Geistlehrer wurde hart gekämpft, es gab einen im wahrsten Sinne schweren Kampf. Luzifer hatte alle seine Mittel und Kräfte eingesetzt. Er war auch mit überaus grossen Kräften ausgestattet, die er anzuwenden vermochte. Geister aus den Legionen Michaels bezogen überall in der Hölle Stellung. Luzifer versuchte dann zu fliehen, doch es gab für ihn kein Entrinnen (vgl. MEDIUM 26, Kapitel: Kampf und Letztes Gericht im Totenreich).

Als der Kampf in der Hölle entschieden und Luzifer besiegt war, wurde Luzifer eröffnet, welche Rechte ihm noch verblieben und auf was er in

Zukunft verzichten musste – es kam zu der von uns bereits erwähnten Rechtsprechung, zu einer Urteilsverkündung. Zugleich wurde auch jene *letzte, abschliessende, unabänderliche Gesetzgebung* in Kraft gesetzt, die allen gefallenen Wesen die Rückkehr in den Himmel ermöglicht und die so lange ihre Gültigkeit haben wird, bis auch der Letzte – nämlich Luzifer – in den Himmel zurückgekehrt sein wird.

Halten wir fest: Für Christus war nach seinem irdischen Tod die Erlösung der Menschen bzw. der gefallenen Geister noch nicht vollzogen gewesen, sondern er hatte danach noch – für die Menschen unsichtbar – im Geistigen einen Kampf mit Luzifer und seinem Reich bestehen müssen (vgl. auch MEDIUM 8, Kapitel: Das Jüngste oder Letzte Gericht).

Joh. 12,32:

„Und ich, wenn ich über die Erde erhöht bin, werde alle zu mir ziehen.“

Als das Gericht dann vollzogen und Luzifer gerichtet war, hatte Christus alle, die guten Willens waren und an ihn glaubten, aus der Hölle hinausgeführt. Er hatte sie wie vorausgesagt Luzifer entrissen und in seine Obhut genommen. In der damaligen Sprache sagte man: sie wurden „auferweckt“.

Vor der Erlösung durch Christus hatte kein gefallenes Wesen die Möglichkeit gehabt, der Hölle zu entweichen. Wer damals als Mensch auf Erden gelebt hatte, musste nach seinem Tod wieder in die Hölle zurückkehren. Als Christus dann mit seinen Heerscharen die Pforten der Hölle sprengte und danach bis in die tiefsten Stätten der Hölle vordrang, erhellte sich die Hölle bis in ihre dunkelsten Winkel hinein, wie bei Lukas 17,24 vorausgesagt. Ein jeder Höllengeist erkannte damit die Macht Gottes und hatte dann die Möglichkeit, sich Christus anzuschliessen und die Hölle zu verlassen. Luzifer musste sie freigeben. Christus nahm so Legionen von gefallenen Geistern aus der Hölle mit sich. Diese kamen vorübergehend in die entsprechend vorbereiteten Vorstufen des Himmels. Zu diesen Ebenen hatte Luzifer keinen Zugang. Mit der Zeit wurden diese Wesen „zur Rechten und zur Linken“ geschieden, d.h. ihr weiterer Aufstieg wurde dann gemäss ihrem Entwicklungsstand festgelegt.

Was geschah mit jenen, die nicht bereit waren, mit Christus zusammen die Hölle zu verlassen? Sie mussten in ihrer jeweiligen Höllenebene auf

ihren weiteren Aufstieg warten. Sie blieben als so genannte „Tote“ zurück und konnten ihren Aufstieg noch nicht antreten; sie waren/sind noch nicht „lebendig“ gemacht. Doch auch für sie wird die Zeit des Aufstiegs kommen wie auch für Luzifer selbst.

Von der Befreiung der Toten ist auch im Brief an die Hebräer 2,14-15 die Rede: *„Da nun die Kinder Menschen von Fleisch und Blut sind, hat auch er in gleicher Weise Fleisch und Blut angenommen, um durch seinen Tod den zu entmachten, der die Gewalt über den Tod [die Toten] hat, nämlich den Teufel, und um die zu befreien, die durch die Furcht vor dem Tod ihr Leben lang der Knechtschaft verfallen waren.“*

Nun sind aber viele Christen der Meinung, Christus habe damals, als er die Hölle verliess, bloss seinen irdischen Tod überwunden, er sei lediglich nach dem irdischen Tod erwacht und körperlich wieder auferstanden. Doch warum hätte er für drei Tage in die Hölle hinabsteigen sollen? Als reiner, nichtgefallener Geist hätte er doch von der Erde aus direkt in den Himmel aufsteigen können wie die Propheten vor ihm auch. Auch hätte er nicht in die Hölle hinabsteigen müssen, um den Menschen zu beweisen, dass er nach dem irdischen Tod noch lebte, denn er hätte auch sonst mittels Materialisation den Menschen erscheinen können, wie er es später auch tat.

Christus ist doch nicht einfach so zum Vergnügen in die Hölle hinabgestiegen, in diesen dunklen, bestialischen Bereich. Und warum hätte er dort drei Tage bleiben sollen? Da ist es doch nahe liegend, dass Christus in irgendeiner wichtigen Angelegenheit zu den einst aus dem Himmel gestürzten Engeln, von denen jeweils viele von der Hölle aus direkt in ein menschliches Leben traten, ging. Und so war es denn auch: Er wollte die ihm Verlorengegangenen mittels eines Kampfes von der Abhängigkeit Luzifers befreien und jenes Gesetz in Kraft setzen, das allen Gefallenen einen sicheren Rückweg in den Himmel ermöglicht.

Kol. 2,13-15:

„Auch ihr gehörtet einst zu den Insassen des Totenreiches infolge eures Abfalles von Gott und als geistig Unbeschnittene. Aber Gott hat euch in Gemeinschaft mit ihm wieder zum geistigen Leben zurückgeführt, nachdem er uns für alle unsere Übertretungen eine Begnadigung hatte zuteil werden lassen. Vorher hatte er die Schuldurkunde, die gegen uns bestand, für ungültig erklärt; denn sie enthielt Bestimmungen, die ein unübersteigliches

Hindernis für unsere Rettung bildeten. So hatte er also diese Scheidewand beseitigt. Die Schuldurkunde hatte er ans Kreuz genagelt. Die Mächte und Gewalten der Hölle hatte er entwaffnet und öffentlich an den Pranger gestellt und in der Person Christi über sie triumphiert.“ (Greber-Bibel, 1936, S. 418).

Dieser Brief des Apostel Paulus an die Kolosser ist ein Beleg einerseits für unser einstiges Totsein, andererseits, dass sich damals, als Christus drei Tage lang im Totenreich war, Gewaltiges zugetragen haben musste, denn die Mächte und Gewalten der Hölle liessen sich sicher nicht kampflös entwaffnen.

Mat. 27,52-53:

„Die Gräber öffneten sich, und die Leiber vieler Heiligen, die entschlafen waren, wurden auferweckt. Nach der Auferstehung Jesu verliessen sie ihre Gräber, kamen in die heilige Stadt und erschienen vielen.“

Diese Bibelstelle wird von den christlichen Kirchen als eine Auferstehung des Fleisches angesehen, was eine total falsche Vorstellung ist. Bei der Diskussion um die „Auferweckung der Toten“ beziehen sich die Kirchen immer wieder auf Paulus: *„Die Posaune wird erschallen, die Toten werden zur Unvergänglichkeit auferweckt, wir aber werden verwandelt werden.“* (1.Kor. 15,52). Sie sind der Meinung, der verstorbene Mensch schlafe bis zum letzten Posaunenklang am Ende der Welt – am Jüngsten Tag – im Grab (Todesschlaf in den Gräbern). Alle Toten würden dann in ihrer Verweslichkeit auferstehen und verwandelt, d.h. die Toten würden dann aus ihren Gräbern hervorkommen.

Diese Auffassung wurde fälschlicherweise unter die Menschen gebracht. Laut unserer Geistlehrer *war aber mit diesem „Posaunenklang“ die Verkündigung des Sieges Christi über Luzifer vor bald zweitausend Jahren in der Hölle gemeint.* Damit wurde verkündet, die Rechte Luzifers seien nun eingeschränkt, der Weg sei jetzt frei und es bestünde nun die Möglichkeit, durch das Durchschreiten geistiger Entwicklungsstufen wieder in den Himmel eintreten zu können. Dieses Geschehen gehört somit der Vergangenheit an.

Laut Geistlehrer Josef wurde Paulus wohl von einem Geist der Wahrheit inspiriert, gleichwohl aber hatte er die Dinge nicht so klar erkennen können

– die Wünsche, die er und seine christlichen Zeitgenossen hegten, machten sich geltend. Man hoffte und glaubte, Christus kehre zurück. Und unter der Auferstehung von den Toten verstand man, die Verstorbenen würden am Jüngsten Tag aus ihren Gräbern hervorkommen und wieder als Menschen erscheinen. Dazu drängen sich aber verschiedene Fragen auf: Wann sollte denn dieser Jüngste Tage wohl sein? Wären diese Gräber dann überhaupt noch vorhanden – nach Hunderten von Jahren? Wenn ein Mensch stirbt, löst sich doch sein Fleisch und alles, was an ihm verweslich ist, auf – was sollte dann von diesem einstigen Fleisch noch auferstehen können? Und wie verhält es sich, wenn der Körper verbrannt oder durch Unfall oder Sprengstoff zerfetzt worden ist?

Wenn von den Toten und ihrer Verweslichkeit die Rede ist, dann ist damit die Zeit vor der Erlösung durch Christus gemeint, als die Toten aus dem Totenreich Luzifers ins irdische Dasein hinein aufgestiegen waren. Ganz gleich, welcher Entwicklungsstufe sie angehörten, wurden sie in einen irdischen – also verweslichen – Leib eingehüllt. Sobald aber ein aufsteigendes Wesen in einem irdischen Leib eingekleidet ist, fällt es der Verweslichkeit anheim.

Zur Zeit als Christus seinen Auftrag der Erlösung noch nicht erfüllt hatte, mussten alle Menschen nach ihrem Tod wieder zurück ins Totenreich, in Luzifers Reich. Ihr geistiger Leib war damals noch an das Totenreich gekettet, sodass sie das Totenreich unmöglich endgültig verlassen konnten – zudem waren die Tore ins Reich Gottes oder Christi auch noch verschlossen. Und da sie wiederholt auf Erden einverleibt wurden, waren sie auch immer erneut der Verweslichkeit ausgesetzt.

Erst mit der Erfüllung des Auftrags, den Christus auf sich genommen hatte, war für sie die Möglichkeit geschaffen, ins Reich Christi und Gottes von unten her aufsteigend hinüberzutreten. Hatte Jesus doch gesagt: „Auch ihr sollt dahin kommen, wo ich bin.“ (Joh. 14,3). Das heisst sie sollten in sein Reich eintreten. Es heisst aber nicht, dass, wenn man in sein Reich übertritt, man schon in seine allernächste Nähe gelangen kann. Auch heisst es nicht, es brauche nur *ein* Erdenleben, um in dieses Reich Christi eintreten zu können. Vielmehr sind dazu mehrere Erdenleben nötig. Jede einzelne Aufstiegsstufe im Jenseits muss durchschritten werden, und das ist ein langer Weg.

Doch einem jeden ist zugesichert, dass er auferstehen und wieder ins Reich Christi und Gottes eintreten wird. Aber nicht ein jeder hat einen gleich langen Weg zu durchschreiten. Während es dem einen gelingen mag, schneller zu den Höhen zu gelangen, wird ein anderer wieder und immer wieder an den alten Platz zurückversetzt, von dem er bei der jeweiligen Menschwerdung ausgegangen ist. Ein solcher muss sich immer wieder mit denselben Aufgaben auseinandersetzen, bis er sie schliesslich erfolgreich bewältigt hat. (Vgl. dazu MEDIUM 10-12).

Dass Menschen auf den Gedanken kommen konnten, die irdischen Leiber, die doch der Verweslichkeit anheim fallen, würden einst auferstehen, ist etwas Unsinniges und Unmögliches, das den Naturgesetzen spottet. Denn was der Verweslichkeit ausgesetzt ist, bleibt dem entsprechenden Gesetz unterworfen. Aber im Menschen ist eben noch ein anderer, ein geistiger Leib (vgl. MEDIUM 1, Kapitel: Irdischer und geistiger Körper). Geist und Seele bilden zusammen diesen geistigen Leib. So wird niemals ein verstorbener Mensch später in seinem alten irdischen Leib verwandelt aus dem Grab auferstehen, denn nur die geistigen Leiber sind es, die auferstehen. Während des Menschendaseins sind diese geistigen Leiber in irdische Materie eingekleidet, die nach dem irdischen Tod der Vergänglichkeit anheim gegeben ist. Also wird am Ende des Erdenlebens der irdische Leib der Verweslichkeit verfallen, während der geistige Leib weiterleben wird.

Christus hatte sich als geistiges, feinstoffliches Wesen nach seinem irdischen Tod bis zur Auffahrt in den Himmel verschiedentlich wieder materialisiert (vgl. MEDIUM 27: Christi Himmelfahrt). Die göttliche Welt war ihm behilflich, die Stoffe seines irdischen Körpers wieder aufzubauen, um ihm so in etwa die gleiche Erscheinung zu ermöglichen, wie er sie in seinem Erdenleben hatte. Doch waren diese Erscheinungen zeitlich begrenzt, denn Christus entschwand den Jüngern durch Dematerialisation jeweils wieder ganz plötzlich. Dies alles geschah im Rahmen geistiger Gesetze, die man erklären kann.

Was die oft vertretene Meinung betrifft, die Toten würden in den Gräbern bis zum Ende der Welt bzw. bis zum Jüngsten oder Letzten Gericht schlafen, ergibt sich folgende Widersprüchlichkeit: Nachdem Jesus am Kreuz seinen Geist aufgegeben hatte, sollen sich angeblich die Gräber geöffnet, viele der Verstorbenen die Gräber verlassen haben und in die

heilige Stadt gegangen sein (vgl. Mat. 27,52 f)! Wie ist denn das möglich, wenn sie bis zum Letzten Gericht, das angeblich bis heute noch nicht stattgefunden haben soll, schlafen? Wäre dem so gewesen, hätte ja folglich damals das Letzte Gericht bereits stattgefunden – oder die Aussage stimmt nicht, die Toten würden bis zum Letzten Gericht schlafen, ansonsten sie zumindest bis heute nicht aus den Gräbern hätten kommen können!

Joh. 16,7-8,11:

„Es ist gut für euch, dass ich fortgehe [zu dem, der mich gesandt hat]. Denn wenn ich nicht fortgehe, wird der Beistand nicht zu euch kommen; gehe ich aber, so werde ich ihn zu euch senden. Und wenn er kommt, wird er die Welt überführen und aufdecken, was Sünde, Gerechtigkeit und Gericht ist [wird er die Welt über die Sünde, die Gerechtigkeit und das Gericht belehren]; ... Gericht: dass der Herrscher (Fürst) dieser Welt gerichtet ist.“

Als Jesus das sagte, war er noch um die Erfüllung seines Auftrags besorgt. Er wusste, dass er den Auftrag, den der Vater ihm gegeben hatte, erfüllen musste – nur dann würden die Menschen aus der Abhängigkeit Luzifers befreit, nur dann würde er wieder zum Vater zurückkehren können und wieder König der Geisterwelt Gottes sein, nur dann würde er den Menschen den Beistand senden können. Erfüllte er aber aus Schwachheit seinen Auftrag nicht, wäre der Heilsplan gescheitert. Dann würde er nicht zum Vater zurückkehren können und könnte den Beistand nicht senden (vgl. MEDIUM 27: Pfingsten).

Aus der *damaligen* Zeit betrachtet heisst das: Voraussetzung, dass der Beistand, mit dem der Geist (die Geister) der Wahrheit gemeint ist (vgl. Joh. 16,13), zu den Menschen kommen kann, ist, dass Christus zuerst in die Hölle hinabsteigt und Luzifer richtet. Und wenn dann der Geist der Wahrheit zu den Menschen kommt, ist Luzifer bereits gerichtet (vgl. Joh. 16,11) – das Letzte Gericht ist dann bereits vollzogen.

Jesus konnte solches sagen, weil er die Sicht in die Zukunft hatte. Er wusste um das geistige Gesetz, das schon niedergeschrieben war. Er wusste um das bevorstehende Gericht. In seiner Vorschau wusste er, dass dieses Gesetz in Kraft treten würde, sobald er *als Mensch* seine Aufgabe vollbracht hat und danach *als Geist* ins geistige Reich des Fürsten der Finsternis sieghaft eingedrungen ist. Auch war bei Jesus der Wille, den ihm übertragenen Auftrag zu erfüllen, so stark, dass er sich dessen gewiss war.

Daher konnte er schon vorher so reden, als habe er seinen Auftrag bereits erfüllt. Und er hatte glücklicherweise auch durchgehalten und konnte damals das angekündigte Gericht abhalten – das Letzte Gericht, das an jenem Jüngsten Tag stattfand. Doch die Menschen warten immer noch auf diesen Jüngsten Tag mit dem Letzten Gericht, obwohl die biblischen Fakten nach den Belehrungen der Geister Gottes eine andere Sprache sprechen!

Revision falscher Vorstellungen

Aufgrund der Ausführungen zu Abfall, Erlösung, Jüngster Tag, Letztes Gericht und Ende der Welt sind einige der üblichen Vorstellungen wie folgt zu revidieren:

- Christus hat nicht bloss den irdischen Tod überwunden, sondern er kam mit einer viel folgenschwereren Absicht auf diese Erde: Die einst von Gott Abgefallenen – Menschen und Geister – von Luzifer freizukämpfen, wofür er einerseits als Mensch den luziferischen Angriffen auf Erden standhalten musste, andererseits aber als Geist in der Hölle einen entscheidenden Kampf mit Luzifer und seinen Anhängern bestehen musste.
- Es gibt kein Warten mehr auf den Jüngsten Tag mit dem Letzten Gericht, weil dies bereits vor bald zweitausend Jahren nach Christi Erdentod geschehen ist. Auch ist die Verknüpfung „Letztes Gericht“ und „Wiederkunft Christi“ falsch (vgl. MEDIUM 27, Kapitel: „Wiederkunft Christi“ und „Auf den Wolken kommen oder gehen sehen?“).
- Mit dem „Ende der Welt“ ist nicht der Untergang der Erde gemeint, sondern das Ende der Herrschaft Luzifers.
- Es gibt keinen Todesschlaf in den Gräbern und es gibt auch keine Auferstehung des Fleisches. Eine solche Vorstellung ist das Ergebnis einer materialistischen Denkweise.
- Adam ist nicht der Urheber der Erbsünde, der Sünde des Abfalls, sondern jeder Mensch persönlich hat sich einst in der Himmelswelt als Geistwesen (Engel) mit dieser Sünde belastet und wurde deshalb aus dem Himmel gestürzt.

- Wir sind durch Christi Erlösung nicht von allen Sünden reingewaschen, sondern nur von der einstigen Sünde des Abfalls im Himmel, der Sünde des Todes. Dadurch ist uns die Möglichkeit gegeben, wieder in den Himmel zurückkehren zu können. Für jene Sünden aber, die der Mensch in seinem täglichen Leben begeht, wird er nach seinem irdischen Tod persönlich zur Rechenschaft gezogen und es wird von ihm eine Wiedergutmachung verlangt.

Das Warten auf den Jüngsten Tag und das Letzte Gericht als Folge eines zeitlichen Durcheinanders

Jesus sprach oft vom bevorstehenden Jüngsten Tag mit dem Letzten Gericht und war siegesgewiss. Weil Jesus bereits vor seinem Kreuzestod davon sprach, sind viele Menschen der Meinung, diese Worte bezögen sich auf eine ferne Zukunft statt auf die Zeit unmittelbar nach seinem Tod. Es wurde von unseren Geistlehrern immer wieder betont, *klar auseinander zu halten, auf welche Zeit sich die Worte Jesu bezogen*. Diese bezogen sich zum Teil

- auf die Vergangenheit, also auf die Zeit vor seiner Menschwerdung,
- auf die Gegenwart, als Jesus auf Erden lebte und
- auf die Zukunft (von Jesus aus gesehen).

Man hat später in der christlichen Lehre Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft miteinander vermischt. Dieses zeitliche Durcheinander hat denn auch wesentlich zu dem Missverständnis beigetragen, der Jüngste Tag mit dem Letzten Gericht würde erst noch erfolgen, es gäbe in der Zwischenzeit einen Todesschlaf in den Gräbern und später eine Auferstehung des Fleisches. Dabei hatte Jesus doch lange zuvor gesagt: „Um zu richten, bin ich in diese Welt gekommen.“ (Joh. 9,39).

Das Erlösungswerk wurde vorverlegt – wir sind zu Dank verpflichtet!

Christus hat uns durch seine Erlösungstat aus der Knechtschaft Luzifers befreit und uns wieder die Kindschaft Gottes zurückgegeben. Wir haben seither wieder Anteil am Erbe Gottes, das uns einst genommen wurde. Wir sollten uns darüber Gedanken machen, wie die Welt aussähe, wenn Christus noch nicht gekommen wäre und diese Welt noch völlig unter der Herrschaft Luzifers stünde. Luzifer und seine Helfershelfer würden sich

dann weiterhin uneingeschränkt auf ihr auswirken. Es wäre um diese Welt und um uns Menschen schlimm bestellt. Die luziferischen Geister könnten nach wie vor die Menschen, die Tiere und die Natur nach Belieben schädigen und Menschen besessen machen – niemand würde sie daran hindern. Es würden sich noch mehr schreckliche Dinge ereignen, als dies heute der Fall ist. Auch wäre die Menschheit noch nicht so weit entwickelt und wir müssten nach unserem Tod wieder in die Hölle zurück. Erst als Christus durch seine Menschwerdung Befreiung und Erlösung gebracht hatte, wurden Luzifers Rechte eingeschränkt.

Zu bedenken ist ferner: Hätten Gott und Christus den gefallenen Wesen nicht eine so grosse Liebe entgegengebracht, hätte sich das Erlösungswerk erst viel später erfüllt und nicht bereits vor bald zweitausend Jahren. Laut unserer Geistlehrer wurde nämlich *das Erlösungswerk* zum Heil der Menschheit und der übrigen gefallenen Wesen *vorverlegt*. Das will besagen: Im Grunde genommen hatte man mit Christi Menschwerdung noch länger zuwarten wollen. Doch aus Erbarmen mit den Gefallenen wurde die Zeit des Kommens des Messias früher angesetzt.

So kommen seit dem Sieg Christi über Luzifer und dem Letzten Gericht am Jüngsten Tag vor bald zweitausend Jahren den gefallenen Wesen folgende Auswirkungen zugute (sie sind in MEDIUM 26 näher beschrieben):

- Freier Abzug aus der Hölle
- Offener Himmel / Rückkehr ins Gottesreich
- Wiedergewinnung der Gotteskindschaft
- Beschneidung der Rechte Luzifers
- Beschleunigung des Aufstiegs
- Wiederverwurzelung mit dem Ursprung (Identifizierung)
- Erlösung von der Sünde des Abfalls
- Gelegenheit zu einem Neubeginn
- Beistand und Führung durch die heiligen Geister
- Zusätzliche und besondere Segenskraft aus dem Haus Gottes in der Weihnachts-, Oster- und Pfingstzeit.

Bei Johannes 14,6 heisst es: „Niemand kommt zum Vater ausser durch mich (Christus)“. Das heisst Christus ist für alle gestorben und hat für alle die Erlösung gebracht, für Christen und Nichtchristen, für Gläubige und

Nichtgläubige. Niemand geht ihm verloren – auch Luzifer als der Herrscher des Totenreiches nicht, der noch so weit von Gott entfernt ist. Auch er wird einmal zurückkehren dürfen. Wir nehmen die vorgenannte Aussage Jesu zum Anlass, uns im nächsten und zugleich letzten Heft der Serie „Dalliard“ ausschliesslich mit Christus zu befassen unter dem Thema: „*An Christus kommt niemand vorbei*“.

Alfred Dalliard

Literatur

Die Bibel. Einheitsübersetzung (1995): Altes und Neues Testament. Herder, Basel.

Geistige Welt (1979). 30. Jg. Arthur Brunner, Zürich.

Gotteslob (1975). Katholisches Gebet- und Gesangbuch. Herausgegeben von den Bischöfen Deutschlands und Österreichs und der Bistümer Bozen-Brixen und Lüttich. Kath. Bibelanstalt GmbH, Stuttgart. Carinthia, Klagenfurt u.a.

Greber, Johannes (1936): Das Neue Testament aus dem Griechischen neu übersetzt und erklärt. Johannes Greber Memorial Foundation, Teaneck, USA. Posivita-Buchvertrieb, Zürich.

Greber, Johannes (1981): Der Verkehr mit der Geisterwelt Gottes, seine Gesetze und sein Zweck. Selbsterlebnisse eines kath. Geistlichen. 6.Aufl. Johannes Greber Memorial Foundation, Teaneck, USA. (1.Aufl. 1932).

KGB/Kirchengesangbuch (1966). Katholisches Gesang- und Gebetbuch der Schweiz. Benziger, Einsiedeln.

Zürcher Bibel (1982): Die heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments. Zürcher Bibel, Zürich.